

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 42.

Neuenbürg, Mittwoch den 16. März

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich M. 1.25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich M. 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Krankenkassenvorstände

werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachweisungen für das Jahr 1897 spätestens bis 1 April d. J., wenn irgend möglich aber schon früher der zuständigen Behörde vorzulegen sind.

Den 14. März 1898.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Bauarbeiten auf Bahnhof Pforzheim.

Für Erweiterung der Gleisanlagen des württemb. Bahnhofsteils Pforzheim werden folgende Bauarbeiten und Lieferungen zur Verdingung ausgeschrieben:

Arbeitsgattung bezw. Lieferung	Voranschlags betrag.	Bemerkungen.
1. Abräumungsarbeiten	70 M.	Die Arbeiten und Lieferungen zu 1 Abt. 8 können im Ganzen, oder getrennt nach Gattungen übernommen werden. Jeder Unternehmer ist verpflichtet, auch die vorkommenden Loalohnarbeiten auszuführen. Zu 6 und 7 der Transport von Schotter- und Vorlagesteinen erfolgt innerhalb des württ. Staatsbahngeländes in dienstlicher Fracht.
2. Material zu Entwässerungen	1058 "	
3. Erdarbeiten	4372 "	
4. Dohlen u. Durchlässe	2300 "	
5. Verladerrampen	2425 "	
6. Bahn- und Straßenvorlage von Raschelsolstein	10125 "	
7. Bahn- und Straßen-schotter von Raschelsolstein	7569 "	
8. Schienenlage	933 "	
9. Pressbock, Lademaß	800 "	
10. Gasleitungen	150 "	

Leistungsfähige Liebhaber zur Uebernahme der gesamten oder einzelner Teile der Arbeiten und Lieferungen werden hiemit eingeladen. Pläne, Voranschlag und Bedingnißheft während der Bureaustunden dahier einzusehen und ihre Angebote, welche die zu übernehmenden Arbeiten deutlich und getrennt bezeichnen und bezüglich der Biffern 1 bis 8 in Prozenten der Voranschlagspreise, bezüglich der Biffer 9 aber in Einzel- oder Stückpreisen ausgedrückt sein müssen, sowie von den dem Bauamt unbekanntem Bewerbern mit neueren amtlichen Tüchtigkeitszeugnissen zu belegen sind, schriftlich verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf die Gleiserweiterung Pforzheim“ spätestens

Samstag den 26. März 1898, vormittags 8 Uhr

zu Händen des Bauamts zu bringen. Verspätet einkaufende Angebote sind ausgeschlossen.

Pforzheim, den 15. März 1898.

A. W. Eisenbahnbetriebsbauamt.
Schmidt.

Holzversteigerung.

Großh. Bezirksforstrei Mittelberg (Ettlingen) versteigert unter den üblichen Bedingungen losweise mit Jablunastriß

Mittwoch, den 23. März 1898,

vormittags 11 Uhr im Rathause zu Langenalb aus den Domänenwäldungen Lannwald und Reisenbach dortiger Gemarkung:

3 tannene Stämme I., 44 do. II., 273 do. III., 824 do. IV., 150 do. V. Klasse; 185 tannene Säggelbe; 7 Lärchen-Stämme III. und IV. Klasse; 1 Buchen-, 4 Eichen-, 1 Lärchen-, 3 Wermouths-lieferabschnitte; 332 tannene Bau- und Gerüstlängen. Sodann: 75 Ster buchenes, 1112 Ster tannenes Scheit- und Klobholz und 90 Ster Radelholzprügel.

Forstwart Fluderer in Schielberg, Post Marzell giebt auf Verlangen nähere Auskunft.

Neuenbürg.

Erlen-Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 19. ds. Mts., vormittags 9 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufstreich verkauft:

60 1/2 Rm. Prügel,
7 1/2 " Reisprügel,
675 Stück Wellen.

Dieses Holzquantum lagert am Sägerweg zwischen Eisfurt und Rothenboch.

Den 15. März 1898.

Stadtschultheißenamt.
Stirn

Privat-Anzeigen.

Kirchheim O. A. Heidelberg.

Avis

für die Herren Bäcker in Neuenbürg und Umgegend.

Ich mache die Hh. Bäcker darauf aufmerksam, daß meine Leute am 22. März bei Herrn Wilh. Schmitt, Bäckermeister in Wildbad arbeiten. Sollte eine Reparatur oder Neubau auszuführen sein, können sie es dort anmelden.

Den 14. März 1898

Joh. Leibrecht, Backofenbauer.

Ottenshausen.

Zur Saat empf. bilt:

Noës Sommerweizen

(Hohenheimer Abstammung)
Vinc. Weiß.

Als

Kontor-Lehrling

wird ein wohlgezogener junger Mann mit guten Schulzeugnissen für eine größere Bijouteriefabrik in Pforzheim gesucht. — Sorgfältigste Ausbildung zugesichert. — Vorkenntnisse im französischen nicht unbedingt erforderlich. — Offerten unter C. M. an die Exped. ds. Bl.

Gesucht wird eine

Stundenfrau

oder kräftiges Mädchen, welches an Ostern aus der Schule kommt.

Bei Friederigi
im Hause von Frau Dr. Lutz

Schul-Schreibhefte

in allen Lineaturen mit gutem Papier empfiehlt besonders auch in Partien für Wiederverkäufer zu außerordentlich billigen Preisen. C. Meck.

Lehrlinge

für Bijouterie- und Ringsach finden bei guter Ausbildung, gut-bezahlte Lehrstelle.

J. F. Glebe, Pforzheim.

Wildbad.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe anständiger Eltern findet bis 1. Mai eine Lehrstelle; demselben ist Gelegenheit zur tüchtigen Ausbildung geboten.

Theod. Bechtle,
Brot- und Feinbäckerei.

Dobel.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

Fr. Funk, Schreinermeister.

Pforzheim.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Junge aus ordentlicher Familie wird unter guter Bedingungen sofort oder auf Ostern angenommen bei

Jacob Angele, Bäcker,
gr. Gerberstr. 20.

Calmbach.

Eine hochträgliche

Ruh

steht dem Verkauf aus

W. Ohngemach.

Ein solides

Mädchen

in die Zimmer wird gesucht.

Von wem sagt die Exped. ds. Bl.

Polissenen-Lehrmädchen

finden bei sehr hohem Lohn gute Lehrstelle bei

C. W. Müller, Pforzheim,
Springerstr. 35.

Gräfenhausen.

60 Jhr. gut eingebrachtes

Heu und Dehmd

hat zu verkaufen

alt Köhleswirt Schumacher.

Neuenbürg.

Ein jüngeres, kräftiges

Dienstmädchen

findet Stelle bei

Frau Bahnmeister Rubensdörffer.



Schwarzwald-Verein. Bezirksverein Neuenbürg. Die Vereinsversammlung,

§ 13 und 14 der Statuten, findet am

Feiertag, Freitag den 25. März, nachmittags 4 Uhr

in der Sonne in Calmbach statt. Dieselbe hat die Aufgabe, die Jahresrechnungen entgegenzunehmen, über die von Seiten des Vorstands, sowie der Mitglieder vorzubringenden Anträge auf Arbeiten pro 1898 Beschluß zu fassen, ferner für die nächsten 4 Jahre den Vorstehenden, Rechner, Schriftführer und 12 Vorstandsmitglieder, sowie die zur Rechnungsabfertigung bestimmten Personen zu wählen und über Aenderung der Statuten Beschluß zu fassen.

Ich ersuche die verehrlichen Vereinsmitglieder um zahlreiches Erscheinen und bitte etwaige Wünsche und Anträge auf Vereinsarbeiten, wenn möglich vor der Versammlung, einem Mitglied des seitherigen Vorstands mitzuteilen.

Im Auftrag Graf Axtell.

Karl Apfel W. Bittels Nachfolger Möbel- u. Dekorations-Geschäft Pforzheim, Blumenstr. 12

empfiehlt ganze Garnituren in
Plüsch oder Kameltaschen

in nur solider und tadelloser Ausführung für 250 M.; dieselben sind stets auf Lager. Zu einem Besuche ladet ergebenst ein
der Obige.

Formulare jeder Art für Behörden und Private hält vorräthig die Buchdruckerei ds. Bl.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. März. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß vom heutigen Tage an bis 30. April ds. Js. ein für Arbeiterförderung bestimmter Personenzug (Nr. 798) von Wildbad nach Pforzheim mit nachstehender Fahrordnung eingeführt wird:

Wildbad	ab	5.32	vormittags,
Calmbach	an	5.38	"
"	ab	5.39	"
Höfen	an	5.45	"
"	ab	5.46	"
Rothensbach	an	5.52	"
"	ab	5.53	"
Neuenbürg	an	6.00	"
"	ab	6.02	"
Wärterhaus 11		6.08	"
(nur zum Einsteigen nach Bedarf)			
Birkenfeld	an	6.14	vormittags,
"	ab	6.15	"
Bröhlingen	an	6.20	"
"	ab	6.21	"
Pforzheim	an	6.27	"

Da dieser Zug, welcher nur III. Kl. führt, speziell der Beförderung der Arbeiter dienen soll, ist die Benutzung des fahrplanmäßigen Zugs 308 (Wildbad ab 5.47, Neuenbürg ab 6.19, Pforzheim an 6.42 vormittags) mit Arbeiterwochenfahrkarten nicht gestattet.

Neuenbürg, 16. März. In einem früheren Korrespondenz-Artikel des Enzhäler wurde betreffs den Bau einer Turnhalle die Platzfrage behandelt, indem gesagt wurde, daß diese Frage im Vordergrund stehe. Wie weit steht es aber heute damit? Man kann nur darauf sagen: noch auf dem alten Fleck. Man weiß heute noch nicht, wohin die von dem Turnverein zur baldigsten Ausführung gewünschte Halle zu stehen kommen soll. Nach der Beobachtung des Einsenders hauptsächlich deshalb, weil die Platzfrage unter so verschiedenen unstatthaltigen Gesichtspunkten beurteilt wird. Fast sieht es aus wie ein jährs Kämpfen zwischen zwei Stadtteilen, ein Kampf, in dem der stärkste Meister werden soll. Von dem einen Teil wird besonders geltend gemacht, daß er wohl auch wieder einmal berücksichtigt zu werden verdiene, beim Bahnhof sei der Stadteil zurückgesetzt worden, ebenso beim Schulhausbau u. s. w. Man kann sich erinnern, daß gerade damals als es sich um ein neues Schulhaus handelte, eine ähnliche Agitation ins Werk gesetzt wurde, es hätte nicht viel gefehlt, und das Gebäude wäre auf einen der Plätze beim Turnplatz gekommen, wenn die gemachten Beobachtungen des Grundes ein günstigeres Resultat ergeben und die winterliche Lage nicht dagegen gesprochen hätten. Das Schulhaus kam dann dahin, wo es jetzt steht. Dieser Umstand aber ist es nun, der immer und immer wieder den allein praktischen Gesichtspunkt hervortreten läßt, daß nun eben auch die projektirte Halle auf den jetzigen Schulhausplatz zu stehen kommt, der ja mit der Zeit durch Auffüllen größer geworden ist und leicht noch größer gemacht werden kann. Bereits ist durch verschiedene Messungen festgestellt, daß dieser Platz, welcher der Stadt zur freien

Verfügung steht, groß genug wäre und je nach der Lage und der Bauform, welche der neuen Turnhalle gegeben würde, geeignet gemacht werden kann, wenn mit einem gewissen Eigensinn und einer mißvergünstigen Voreingenommenheit aufgeräumt wird. Eine Turnhalle seitens der Stadt soll doch wohl nicht nur für die Benutzung durch den Turnverein, oder etwa nur zur bequemen Abhaltung von Festlichkeiten, sondern in der Hauptsache mit Rücksicht auf das obligatorische Schülerturnen gebaut werden und da kann sie doch nur möglichst in der Nähe des Schulhauses ihren Platz finden, damit das obligatorische Klassenturnen auch zwischen die Schulstunden hineinverlegt werden kann. Dies wäre aber bei einer größeren Entfernung nicht thunlich, am allerwenigsten zur Winterzeit. Man wendet dagegen ein, daß es ja für die Schüler nur gesund sei, wenn sie zu der Turnhalle noch eine Viertelstunde zu laufen hätten. Dies mag sein, aber der Schulplan ließe sich eben nicht so einrichten, daß die einzelnen Schulklassen zwischen ihre Schulstunden hinein den Turnunterricht genießen könnten. Es ist deshalb wohl leicht möglich, daß ein Staatsbeitrag nur gegeben wird, wenn das Schülerturnen auch zu allen Tages- und Witterungszeiten stattfinden kann. — In dem Streit um den Platz der Turnhalle hört man oft auch die Meinung sagen, daß der Bau nicht so pressant sei, die bürgerl. Kollegien sollen wenigstens so lange noch mit einem Beschluß warten, bis die Kosten der Wasserleitung zusammengestellt seien. Was darauf geschehen soll, ist Sache der Stadt; jedenfalls dürfte der Bau einer Turnstätte kein schwerer Entschluß sein, besonders nicht, wenn auch das Schülerturnen in Betracht gezogen wird. [Anm. d. Red. Um etwaigem Zweifel zu begegnen, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir allen sachlich gehaltenen Erwiderungen auf vorstehende Korrespondenz, wie sonstigen Erörterungen Raum in unserer Blatte gönnen.]

Wildbad, 13. März. Am 16. März wird bei dem hiesigen Postamt eine Telephonanstalt, mit welcher eine öffentliche Telephonstelle verbunden ist, dem Betrieb übergeben werden. Dagegen wird die beim hiesigen Telegraphenamt bestehende öffentliche Telephonstelle aufgehoben.

Wildbad, 14. März. Allgemeines Bedauern rief hier heute die Nachricht von dem Tode des Präsi. v. Leibbrand hervor, der sich durch die Oberleitung der bedeutenden Bauarbeiten zur Reuegestaltung unserer Badestadt anfangs der 80er Jahre, so der Erbauung der König Karlstraße, der Kanalisation, der Quellwasserleitungen u. A. große Verdienste um unser Gemeinwesen erworben hat. In Anerkennung dieser Verdienste verliehen ihm die hiesigen bürgerlichen Kollegien i. J. 1885 das Ehrenbürgerrecht der hiesigen Stadt. Vergangenen Sommer weilte der Verstorbene noch mehrere Wochen als Kurgast hier, um in unseren Bädern Heilung von seinen schweren Leiden zu suchen. (S. W.)

Wildbad, 14. März. Am gestrigen Sonntag erwiederten die Mitglieder des „Sängerbundes“ Birkenfeld dem hiesigen „Viederkranz“ den ihnen im letzten Herbst gemachten Besuch. Die Gäste, etwa 100, trafen um 2 Uhr hier

ein und wurden am Bahnhof von den hiesigen Sangesbrüdern empfangen. Unter den Klängen der Birkenfelder Kapelle begaben sich beide Vereine zunächst in das Lokal des hies. Viederkranz, den Gasthof zur „Sonne“. Der Vorstand des hiesigen Vereins, Hr. Postsekretär Herrmann, begrüßte nun die Gäste in zündenden Worten. Nachdem manches schöne Lied zum Vortrag gekommen, begaben sich die Sänger in die wohl-eingerichteten Badeanstalten, deren eingehende Besichtigung mit großer Befriedigung erfüllt. Gegen 6 Uhr versammelten sich beide Vereine im Gasthof zur „Eisenbahn“, woselbst sich seitens der Sänger ein reger Esser entwickelte, den zahlreichen Zuhörern ihr Bestes in erusten und hitteren Worten zu bieten. Gesammtrede, Einzelsprache, Duett und Solo wechselten in rascher Folge miteinander ab. Nur zu schnell verfloßen die schönen Stunden, deren auch der Vorstand des Birkenfelder Vereins beim Abschied in begeisterten Worten gedachte. Und wenn einer der Gäste zum Schluß noch Veranlassung nahm, nicht bloß dem Viederkranz, sondern auch der gastfreundlichen Stadt Wildbad zu gedenken, so glauben wir, daß dazu auch Hr. Stadtschultheß Bähner beigetragen hat, der es sich trotz seiner etwas angegriffenen Gesundheit nicht nehmen ließ, durch seine Anwesenheit, wie durch seine begeisterte Rede den l. Birkenfeldern seine Sympathie zu bekunden. (N. d. W. Chr.)

Dobell. Wie in den 2 vorangegangenen Jahren, so wurde auch heuer wieder eine Gabe von 100 M. für Zwecke der Mission und des Gustav-Adolfvereins durch den Herrn Ortsgeistlichen veranstaltet. Vierzig Frauen und Töchter, beträchtlich mehr als früher, hatten für genannte Zwecke wirklich gediegene Näh-, Strick-, Strick- und Häkelarbeiten, im ganzen 142 Stück, geliefert. Im Saale des Gasthofs zum „Röhl“ wurden diese Erzeugnisse treuen Fleißes in sehr geschmackvoller Weise ausgestellt und lockten so zahlreiche Liebhaber an, daß der geräumige Saal nicht alle fassen konnte. Rasch waren die Verkäufe, denn die Käufer wollten auch in ihrem Teil willig für so eole Zwecke beitragen. Das Ergebnis der Verlosung war ein recht erfreuliches. Es konnten 102 M., davon 62 M. für die Mission und 40 M. für den Gustav-Adolfverein, abgehandelt werden. Ehre und Dank den Frauen und Töchtern, welche die Opfer an Geld, Zeit und Mühe nicht gescheut haben, um dieses schöne Resultat zu erzielen. Mögen sie eifrige Nachahmerinnen finden.

Reusatz, 14. März. Zu Ehren des mit der silbernen Verdienstmedaille decorirten hiesigen Hrn. Schultheßen Käßler versammelten sich gestern nachmittags dessen Kollegen und Freunde aus der nächsten Nachbarschaft im Löwen dahier. Auch die bürgerlichen Kollegien nebst anderen Gemeindegliedern waren in schönster Zahl vertreten. Reden und Toaste wechselten mit Gesängen des hiesigen Viederkranzes ab und trugen nicht wenig dazu bei, die Stunden gemeinsamen Beisammenseins zu wirklich schönen, unvergesslichen zu machen. Dem „bewährten tüchtigen Ortsvorsteher“ brachte Namens der Familiengemeinde Hr. Pfarrer Wagner aus Dobel seine Glück- und Segenswünsche dar.

Hr. Stadtschultheß brachte seine Kollegen zum Ausdruck, daß in der Person des Mannes aus der hiesigen Gemeinde eine reiche Zeichnung zu einem begeisterten König. Man hat die Gemeinde feierlich begrüßt. Hr. Schultheß dankte für die Einladung und für die Ehre, die ihm zu Theil wurde. Er sprach von der Freude, die ihm zu Theil wurde, in Form eines Gedichtes dem hiesigen Viederkranz zu gratulieren. Er wünschte, daß die hiesigen Freunde und Bekannten die Ehre, die sie ihm zu Theil bringen, nicht vergessen. Zum Schluß sprach er von der Freude, die ihm zu Theil wurde, in Form eines Gedichtes dem hiesigen Viederkranz zu gratulieren. Er wünschte, daß die hiesigen Freunde und Bekannten die Ehre, die sie ihm zu Theil bringen, nicht vergessen.

Berlin. Die „Berliner Zeitung“ wird heute die Nachricht bringen, daß der Kaiser von Kaiser Wilhelm die Befehle erlassen hat, die im Hinterlande nach wiederholter Rücksprache mit dem Reichstag die Zustimmung der Reichstagsversammlung eintritt.

Berlin. Die „Berliner Zeitung“ schreibt, daß der Kaiser von Kaiser Wilhelm die Befehle erlassen hat, die im Hinterlande nach wiederholter Rücksprache mit dem Reichstag die Zustimmung der Reichstagsversammlung eintritt. Die „Berliner Zeitung“ schreibt, daß der Kaiser von Kaiser Wilhelm die Befehle erlassen hat, die im Hinterlande nach wiederholter Rücksprache mit dem Reichstag die Zustimmung der Reichstagsversammlung eintritt.



Hr. Stadtschultheiß Beutter aus Herrenals brachte seine eigenen und die Gefühle seiner Kollegen zum Ausdruck, dabei selbstlos anerkennend, daß in der Person des Schultheißen Knöller ein Mann ausgezeichnet worden sei, der diese Auszeichnung wohl verdient habe, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern König. Namens der politischen und der Schulgemeinde feierte Hr. Schullehrer Kraft den Hrn. Schultheißen als einen Mann, der seine Gemeinde und seine Schule wirklich lieb habe und für alle ihre Bedürfnisse treulich Sorge trage. Ein von Schullehrer Jacob in Döbel in Form eines selbstverfaßten humoristischen Gedichts dem „Knöller“ zu Ehren losgelassener „Freudenböller“ erregte stürmische Heiterkeit. Gerührt dankte Hr. Schultheiß allen „lieben Freunden und guten Nachbarn“ für ihre so freundlichen Wünsche und für die unverdiente Ehre, die sie ihm durch ihre Hieserkunst erwiesen haben, ihnen selbst auch alles Gute wünschend. Zum Schluffe gedachte Hr. Pfarrer Mayer mit ehrenden Worten noch eines anderen Anwesenden, des hiesigen Wegwart's Pfeiffer, welchem der allerhöchste Geburtstag auch eine Auszeichnung brachte in der Form von klingenden Münzen im Betrag von 50 M. Der Beschenkte dankte für die herzlichen Worte des Ortsgeistlichen und toastierte auf die Kgl. Forstverwaltung. Mögen alle an diesem Abend geäußerten Wünsche auch in Erfüllung gehen! Möge es insbesondere dem Herrn Schultheißen Knöller vergönnt sein, bei guter Gesundheit das erhaltene Zeichen königlicher Guld noch recht lange auf treuer Brust tragen zu dürfen!

In Hieselberg wurde ein Kriegerverein gegründet, dem 27 aktive Mitglieder beitraten. Zum Vorstand wurde Forstwart Bohlinger gewählt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. März. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird bestätigt, daß sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von dem völligen Abschluß des deutsch-chinesischen Vertrages telegraphisch vom Kaiser der Befehl erging, unverzüglich alle Befehle aus der neutralen Zone von Kiautschau im Durchmesser von 50 Kilometern des Hinterlandes zurückzuziehen. Besteres ist demnach wieder den Chinesen übergeben worden mit der Maßgabe, daß in der erwähnten Zone ohne Zustimmung der deutschen Behörden keine Änderung eintritt.

Berlin, 15. März. Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erzählt, wurde mit Vertretung des Kaisers bei der Bahnhofsfeier in Regensburg Prinz Friedrich Heinrich von Preußen betraut.

München, 15. März. Die „Allgem. Ztg.“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach wird der Kaiser zu der Enthüllungsfest in der Bahnhalle nicht erscheinen. Diese Einladung konnte mit Rücksicht auf die am 22. d. M. in der Siegesallee zu Berlin stattfindende Enthüllungsfest nicht angenommen werden.

Ein Rücktritt des badischen Gesamtministeriums, der unvermeidlich erschien, ist jetzt durch unmittelbares Eingreifen des Großherzogs verhindert worden. Die „Karlsruh. Ztg.“ meldet: „Se. Kgl. Hoheit der Großherzog hat dem Staatsministerium auf Vorlage der Kammerbeschlüsse vom 11. d. M. (Bedauerns-Votum der aus Zentrum und Demokraten zusammengesetzten Mehrheit gegen die Regierung) seine Allerhöchste Willensmeinung dahin landgegeben, es solle die Gesamtregierung, die sich im Vollbesitz des landesherrlichen Vertrauens befinde, die Staatsgeschäfte weiterführen, da irgend ein Anlaß zu einer Veränderung in der Zusammensetzung der obersten Staatsbehörde nicht gegeben sei.“

Karlsruhe, 13. März. Im Großherzogtum Baden war bisher der Wildschadenersatz lediglich auf vertragmäßige Abmachungen hingewiesen. Mit dem bürgerlichen Gesetzbuch tritt er als rechtliche Verpflichtung ein, und zu seiner Regelung ist die bereits erwähnte Abänderung des Jagdgesetzes bestimmt. Die Verpflichtung zum Ersatz tritt auch dann ein, wenn der Schaden

durch jagbare Tiere anderer als der in § 835 des bürgerlichen Gesetzbuchs bezeichneten Gattung angerichtet wird. Für den Schaden, der von Raubtieren, Strichvögeln oder Jagdvögeln verursacht ist, wird kein Ersatz geleistet.

Abendkost im Heere. Ueber die neu eingeführte Abendkost der Soldaten sind u. A. folgende Vorschriften erlassen: „Als Morgen- und Mittagkost sollen stets warme Speisen verabreicht werden; als Morgenkost dienen Suppe oder Kaffee, als Mittagkost warme Speisen in verschiedener Zusammenfügung; die Abendkost kann unter Umständen, namentlich im Sommer und an Festtagen, aus kalten Speisen bestehen, welche schon bald nach dem Mittagessen zur Ausgabe gelangen. An Sonn- und Feiertagen sowie nach längeren, über die Mittagszeit hinaus dauernden Übungen ist es auch zulässig, statt getrennter Mittags- und Abendkost eine entsprechend verbesserte Mittagkost auszugeben. Die Vorgesetzten sollen ganz besonders darauf wachen, daß den örtlichen und klimatischen Verhältnissen sowie der Geschmacksrichtung der Mannschaften nach Möglichkeit Rechnung getragen wird. Der Nährwert des auf den Mann entfallenden täglichen Kostsatzes soll mindestens vier Mal im Jahre auf Anordnung des Kommandeurs durch den Oberstabs- oder Stabsarzt geprüft werden.“ (D. B.)

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 15. März. Auf der Tagesordnung steht die erste ev. zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. das kirchl. Gesetz über Ausübung der landesherrlichen Kirchenregimentsrechte im Falle der Zugehörigkeit des Königs zu einer anderen als der evang. Konfession. Die Regierung hat dem strittigen Art. I. des Gesetzentwurfs einen Absatz beigefügt, welcher besagt: „Zum Eintritt in die ev. Kirchenregierung bedürfen die nach Maßgabe des kirchl. Gesetzes berufenen Beamten keiner höheren Genehmigung.“ Der Minister v. Sarwey giebt einen kurzen Ueberblick über die bisherigen Verhandlungen und empfiehlt am Schluffe seiner Ausführungen die Annahme des Gesetzentwurfs in der vorliegenden Form. Hausmann-Balinger (Sp.) bringt einen Antrag ein, ohne Kommissionsberatung in die zweite Lesung einzutreten. Die Abgg. v. Gsch. v. Gemmingen und Prälat v. Schwarzkopf ersuchen das Haus um Annahme des Entwurfs. Abg. Kiene (Str.) erklärt, seine politischen Freunde hielten fest an ihrem bisherigen Standpunkt und sehen es aus gewichtigen staatsrechtlichen Gründen für unangängig an, daß ein Minister, der betraut ist, für das Wohl eines ganzen Landes zu sorgen, oberster Beamter einer Kirche sei. Das Zentrum würde nichts desto weniger für den Antrag Hausmann, als auch für Annahme des Gesetzentwurfs stimmen, gleichzeitig aber eine Erklärung abgeben, in der der Standpunkt der Zentrumsabgeordneten dargelegt sei. Die sämtlichen übrigen Redner sprachen sich einmütig für Annahme des Gesetzentwurfs aus. Der Antrag Hausmann wurde angenommen und das Haus trat in die zweite Beratung ein. Die einzelnen Artikel geben zu einer Erörterung keinen Anlaß und der Entwurf wurde in namentlicher Abstimmung, bei der 83 Stimmen, die alle auf Ja lauteten, abgegeben wurden, angenommen.

Stuttgart, 14. März. Der Vorstand der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau, Präsident Carl v. Leibbrand ist heute nach schwerem Leiden, 58 Jahre alt, gestorben. Als Techniker hat der Verstorbene sich insbesondere durch seine bedeutenden Brückenkonstruktionen bekannt gemacht. Von 1876 bis 1894 war er Mitglied der Abgeordnetenkammer, in welcher er der deutschen Partei angehörte.

Schwäb. Hall, 15. März. Der Privatier und frühere Eßig-Fabrikant Guido Schnitzer, früher vieljähriger Vorstand des demokratischen Volks-Bereins ist heute gestorben. Derselbe war ein Sohn des † Synasialprofessors Schunger in Ellwangen, der früher Rektor der Lateinschule in Neulingen war und im Jahre 1848 als Abgeordneter mit dem umgeschalteten

Säbel eines Bürgerwehr-Deutnants im Stuttgarter Halbmondpaale erschien.

Schwenningen, 14. März. Auf Einladung des hiesigen Gewerbevereins hielt gestern vor zahlreicher Zuhörerschaft, unter der sich auch viele Albvereinsmitglieder befanden, Herr Gustav Ströhmfeld aus Stuttgart einen fast zweistündigen Vortrag über das Thema: „Geschichts- und Kulturbilder aus der Saar.“ Redner führte seine Zuhörer durch die Erd-, Natur-, Wirtschafts- und politische Geschichte des Grenzgebietes zwischen Alb und hohem Schwarzwald. Seit den Römern war diese Gegend offenes Land für allerlei Kriegesstürme geblieben. Eingehend behandelte Redner die Geschichte der Zünfte, die zur Zeit der sozialen Kämpfe der Handwerker im 12. und 13. Jahrhundert, in der damals gewerbreichsten Stadt der Saar, in Billingen, am wenigsten zu Erschütterungen führten, im Gegensatz zu Konstanz. Ebenfalls ausführlich besprach Redner die Entwicklung der Uhrenindustrie des Schwarzwalds. Die ersten Wanduhren waren im 17. Jahrhundert von bauerlichen Tausendkünstlern geschmitten worden. Furtwangen und Reutlingen wurden später der Mittelpunkt der Uhrenindustrie. In Württemberg ist es heutzutage Schwenningen.

Schwenningen, 14. März. Die Bauhätigkeit wird sich auch heuer wieder recht regen zeigen. Schon sind die Anzeichen gegeben. Die Gemeinde selbst führt eine großartige Wasserleitung aus. Die Quellen liegen im romantischen „Redarthale.“ Es sind dies die sogenannten „Reckbrunnen“, deren Ergebnis so mächtig ist, daß sie für 50000 Einwohner noch vollauf genügen würden.

Ochmenheim, 15. März. Von Schultheiß Hedmann, der sich in Ederheim erhängt hat, kommen allgemach nette Sachen heraus. Er hat für ca. 35000 M falsche Pfandscheine angefertigt, für die nun drei Mitglieder der Unterpfandsbehörde haften müssen. Ueber sein Vermögen ist schon der Konkurs eröffnet. Die Aufregung ist begreiflicherweise eine große, und es ist nur zu verwundern, daß man nicht schon früher hinter die Machenschaften der Gebrüder Hedmann gekommen ist.

Stuttgart. (Landesproduktionsbörse. Bericht vom 14. März von dem Vorstand Fritz Kreglinger.) Trotz amerikanischer Schwankungen in den letzten Tagen bleibt die Tendenz für Weizen anhaltend fest bei fortwährend guter Bedarfsfrage. Die Offerten von Amerika und Rußland sind nicht billiger und von Laplata ist vorerst fast nichts angeboten. Die Märkte in Württemberg und Bayern verzeichnen abermals Preisrückbildung. Die heutige Börse schließt mit behaupteten Preisen bei mittelmäßigem Umsatz. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 34 M — 3 bis 35 M — 3, Nr. 1: 32 M — 3 bis 33 M — 3, Nr. 2: 30 M 50 3 bis 31 M 50 3, Nr. 3: 29 M — 3 bis 29 M 50 3, Nr. 4: 25 M — 3 bis 25 M 50 3. Suppengries 34 M 50 3 bis 35 M 50 3. Kleie 8 M — 3.

Ausland.

Paris, 15. März. Das „Journal“ meldet für die nächsten Monate verschiedene Garnisonwechsel, die an der Ostgrenze durch die Schaffung der vierten Bataillon notwendig geworden seien. Hauptsächlich kommen dabei das Lager von Chalons, sowie Verdun, Toul, Epinal und Belfort in Betracht.

Während die spanische Regierung augenblicklich durch die diplomatischen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten vollauf in Anspruch genommen zu sein scheint, bringt die Protokollverkünderung in Spanien immer weitere Reize der Bevölkerung in Aufregung. Aus verschiedenen Städten kommen Nachrichten von Unruhen. Um die Aufregung des Volkes etwas zu lindern, hat die Regierung beschlossen, die Einmütigkeit auf 6 Bejeten durch königliches Dekret herabzusetzen.

Madrid, 14. März. Die Agencia Fabra meldet: Es sind auf Cuba 82000 bewaffnete Freiwillige vorhanden, die bereit sind, die spanische Souveränität aufs äußerste zu verteidigen. Spanien wird keinen Krieg provozieren, aber wenn es herausgefordert wird, wird es nicht allein sein. Spanien würde nicht nötig haben, das amerikanische Gebiet anzugreifen. Es würde ein Krieg mit Kaperschiffen genügen, der den amerikanischen Handel zugrunde richten würde. Gesunde Vernunft rät zum Frieden.



Unterhaltender Teil. Der Wilddieb.

(Fortsetzung)

Eine volle Stunde verstrich und noch immer stand er da, in tiefes Sinnen versunken.

Plötzlich wurde er durch leises Knurren seines Hundes aus seinen Träumen geweckt; er schaute um sich und erblickte Friedrich Hartigs kräftige Gestalt in einer Entfernung von kaum fünfzig Schritten. Mit Blitzesschnelle nimmt der junge Bursche die Flinte von der Schulter und legt den Finger auf den Drücker. Mit fast gleicher Schnelligkeit wirft der Waldhüter seine Waffe auf die Erde, bleibt stehen und mißt mit unerwarteterm Blicke seinen Gegner.

„Geuert nur,“ rief Friedrich, „wenn Ihr das Leben eines alten Mannes Eures Schusses für wert haltet! Mein Herr jagt: ich hätte Furcht vor Euch . . . jagd mir eine Kugel durch den Kopf . . . vielleicht ändert mein Herr dann seine Meinung.“

„Was wollt Ihr? . . . Seid Ihr allein, oder wie viele muß ich niederschließen, um mir meine Freiheit zu sichern?“ fragte der junge Bursche wild.

„Nur mich und meinen Hund braucht Ihr zu töten,“ antwortete Friedrich. „Ich gebe Euch mein Wort darauf — und ich habe noch nie eine Unwahrheit gesagt — daß ich allein bin. Dort liegt die Waffe, die uns gewissermaßen auf gleichen Fuß stellen würde, aber ich möchte ein paar Worte ruhig mit Euch reden . . . ob wir uns dann als Feinde gegenüber treten, das steht bei Euch.“

„So kommt näher!“ versetzte der Angeredete, indem er seine Flinte von der Schulter nahm und an einen Baum lehnte. So! fuhr er darauf fort, als der Waldhüter herangetreten war und sie einander Auge in Auge gegenüberstanden. „Jetzt könnt Ihr soviel und lange reden wie Ihr wollt.“

„Bei Wats! . . .“ wie mein alter Herr zu suchen pflegte, wenn er böse wurde . . . Ihr seid der schmutzige Bursche, den ich je gesehen habe!“ rief Friedrich aus, während er den Blick langsam über die schlankle, geschmeidige Gestalt seines Gegenüber gleiten ließ. „Ich sage Euch, Bursche, Wilddieb zu sein, ist ein gefährliches Handwerk.“

„Pa! Man muß eben leben wie man kann,“ sagte der Angeredete mit spöttischem Lächeln.

„Nicht wie man kann, sondern wie man soll,“ erwiderte der Waldhüter ernst. Wie heißt Ihr . . . he?

„Georg Lachner!“ sagte der junge Bursche höhnisch. „Seid ihr nun etwa klüger?“

„Lachner!“ wiederholte Friedrich und figierte scharf den jungen Menschen. Der Pächter von Dornhof hieß Lachner . . . aber der ist seit zwanzig Jahren tot.

„Ja, ja,“ unterbrach ihn der andere bitter, die Geschichte kenne ich; er hatte eine schöne Tochter Marianne . . . zu schön vielleicht!

„Ganz recht!“ rief der Waldhüter. Sie war . . .

„Meine Mutter!“ unterbrach ihn der junge Mensch mit zitternder Stimme.

„Armer Bursche!“ seufzte Friedrich Hartig. Da kann ich Euch nur beklagen.

„Spart Euch Euer Mitleid!“ sagte Georg Lachner im Tone stolzer Verachtung. „Ich brauche keines Menschen Mitleid.“

„Nichts für ungut!“ versetzte Friedrich freundlich. „Ich wollte nur sagen, wie leid es mir thut, daß der Sohn von . . .“

„Fahrt nur fort,“ rief der Andere, „sprecht nur ihren Namen aus — oder vermag das Eure Zunge nicht? — Sagt nur: der Sohn von Marianne Lachner! — Sie wenigstens verleugnete mich nicht!“

„Georg,“ sprach der alte Mann mit zitternder Stimme, während ihm zwei große Thränen in den Augen standen, „ich bitte Euch um Eurer Mutter willen, gebt dieses sündige Leben auf! Gebt es auf und Ihr sollt einen aufrichtigen Freund an mir finden. Verdient Euch Euer Brod mit ehrlicher Arbeit . . .“

„Die Menschen haben verschiedene Ansichten über Arbeit,“ unterbrach ihn Georg, „und ich habe meine Ansichten für mich.“

„Aber Wilddieberei ist keine Arbeit,“ sagte Friedrich in fast bittendem Tone, „sondern ein Verbrechen.“

„Ein Verbrechen!“ wiederholte der junge Mensch mit finsternem Stirnrunzeln.

„Ja, ein Verbrechen,“ sagte der Waldhüter. „Wer dieses sündige Handwerk verfolgt, ist nichts Besseres als ein Dieb. An der Schamröde, die Eure Backen färbt, sehe ich, daß Euch der Charakter eines Diebes mit Verachtung erfüllt, und doch wiederhole ich Euch: Ihr seid nichts Besseres!“

„Ihr seid ein guter Moralprediger,“ höhnte Georg, „aber wenn Ihr meinem Räte folgen wollt, so predigt den Krähen — die hören gern krächzen.“

„Laßt's Euch gesagt sein, Bursche,“ sprach der alte Hüter mit zorniger Stimme, „wenn Ihr das Herrnbacher Revier bis zum Dunkelwerden nicht verlassen habt, schieße ich Euch wie einen Fuchs nieder. Was würde Eure Mutter sagen, die Euch soviel geopfert hat, wenn sie ihren Sohn in dieser Tracht sähe, wie er vom Raub lebt und sich wie einem wilden Tiere nachjagen läßt.“

„Wenn ich mich nicht vergessen soll, so laßt den Namen meiner Mutter aus dem Spiel!“ rief Georg mit hervorbrechender Leidenschaft. „Aber Ihr thutet gut, mich zu warnen. Ich will nicht veräugen, mein Pulverhorn frisch zu füllen.“

„Wie!“ rief der Waldhüter und sah ihn bestürzt an. „Wollt Ihr zum Mörder werden?“

„Ich sage Euch, alter Mann, wer es wagt, mich hier auf diesem Grund und Boden zu beleidigen, den schieße ich ohne Bedenken nieder wie einen Hund,“ antwortete der Bursche. „So! Jetzt kennt Ihr auch meine Warnung!“

Kaum waren diese unheilvollen Worte von seinen Lippen, als sein Hund auf des Hüters Spürhund lossprang; im nächsten Moment hatten die beiden Tiere einander gepackt. Friedrich Hartig sah sofort, wie ungleich dieser Kampf war, und wollte sie trennen, aber des Wilddiebs kräftige Hand hielt ihn zurück. Vergebens suchte sich jener von ihm loszumachen, vergebens bat er, seinen alten treuen Begleiter befreien und retten zu können. Auf des Wilddiebs Gesicht prägte sich ein wilder Triumph, in jedem Zug eine teuflische Freude aus, als er den irdischen Kampf beobachtete, und schließlich klang ein höhnißches Lachen durch die Luft, als er Friedrich Hartigs Hund zitternd und kraftlos auf den Rücken rollen sah.

„Er ist tot!“ stieß der Waldhüter hervor. „Rein armer Diamant tot!“

„Ihr seht, mein Hund kann sich wehren . . . ebenso wie sein Herr!“ rief Georg Lachner. „Darum seht Euch vor, wie Ihr mir zu Leibe rückt.“

Friedrich nahm seine Flinte auf und feuerte sie in die Luft ab.

„Wozu das?“ fragte der junge Mensch. „Als Signal?“

„Nein, um Unglück zu verhüten,“ verriet der Waldhüter, mühsam seine Erregung unterdrückend. „Der Teufel versucht mich, mich für den Verlust meines alten Begleiters an Euch zu rächen, aber ich weiß, daß das Leben eines Menschen mehr wert ist als das eines Hundes. Es lebt ein höher Geist in Euch, Georg Lachner, und dieser Akt der Grausamkeit hat jedes Gefühl der Freundschaft für Euch aus meinem Herzen gerissen.“

Er kniete zu dem toten Hunde nieder und streichelte und lieboste ihn, während zwei Thränen über seine gefurchten Backen herabrollten.

„Wie wird Edith Dich vermissen. Diamant!“ sagte er leise. „Und ich nicht minder! . . . Aber ich werde mich an dem Tiere rächen, das Dir das angethan hat, und auch an seinem Herrn.“

Darauf band er die Leine des Hundes zusammen, hing denselben an einen Stiel über die Schulter, warf dem Wilddieb einen vorwärtswollen Blick zu, wandte sich um und ging schweigend davon.

Georg Lachner blieb stehen und beobachtete den alten Mann mit finster zusammengezogener Stirn, bis derselbe in dem Dämlich verschwand.

„Leidenschaftlicher Thor!“ murmelte er dann zwischen den zusammengebissenen Zähnen.

„Reinen Gorn an diesem Manne auszulassen! . . . Aber drohte er mir nicht? Ja, noch schlimmer, er sprach von ihr, von meiner Mutter . . . er weiß, welch bitteres Unrecht ihr geschehen ist, und trotzdem nannte er mich einen Dieb, und schwur, mich wie einen Fuchs niederschließen zu wollen. Der alte Narr! . . . Es ist ihm ganz recht geschehen.“

Darauf piff er seinem Hund, und als derselbe zu seinem Herrn gehinkt kam, sah dieser die Zeichen einer harten Strafe an seiner blutenden Kehle. Georg unterjachte die Wunden und führte das Tier dann an einen Bach. Wenn sich beim Anblick von Friedrich Hartigs Kammer über den Verlust seines Hundes ein leises Gefühl der Reue in sein Herz geschlichen hatte, so erstarb dasselbe sofort wieder, als er die tiefen Bisse sah, die sein eigener Hund bei dem Kampfe davongetragen hatte, und mit bleichen zitternden Lippen schwor er ihm Rache.

(Fortsetzung folgt.)

(Eine Millionenerbschaft) soll, wie neuerdings aus Moskau geschrieben wird, ein russischer Generalmajor Sangloff hinterlassen haben. Es handelt sich lediglich um die Ausbeutung von Leichtgläubigen. Im Jahre 1889 soll in Moskau der Generalmajor Sangloff gestorben sein mit Hinterlassung von 25 Millionen Rubel, zweier großer Schlösser und eines ausgedehnten Eschenwaldes. Verheiratet sei er mit einer Preusin. Namens Kugel, gewelen, die aus Piesdorf bei Finstingen stammte. Infolgedessen seien die Familien Kugel aus Strahburg und Saarburg, alles arme Leute, Erben des Generalmajors geworden, und ein Herr Kugel aus Saarburg wäre schon nach Moskau abgereist, um die nötigen Schritte zu thun. Auf Grund dieser Notiz wandten sich sehr viele Leute mit dem Namen „Kugel“ an das Moskauer deutsche Generalkonsulat mit Anfragen. Zu gleicher Zeit hatten einige der „Erben“ einen Moskauer Rechtsanwalt, Herrn R. Falk, die Sache in die Hand zu nehmen und ihnen zu dem fabelhaften Reichtume zu verhelfen. Obwohl dieser der Sache mit Mißtrauen entgegentrat, meinte er doch, wenn es nicht 25 Millionen sind, so könnten es vielleicht 100 000 Rubel sein, und so ganz würde die Nachricht nicht aus der Luft gegriffen sein. Der Herr durchdröberte alle Akten im Bezirksgerichte von 1889 an, erkundigte sich, ob überhaupt ein Generalmajor Sangloff existiert habe, und erfuhr endlich, daß die ganze Sangloff'sche Erbschaft eine Whittifikation sei, in die Welt gesetzt, um Leichtgläubige zu einem, wenn auch bescheidenen Vorstoß zu verleiten, im Hinblick auf die ertörmten Millionen. Das Generalkonsulat hat bereits an 21 Leute Namens Kugel eine dahingehende Antwort erteilt.

Eine Stadtgemeinde unter Kuratel Die Stadtgemeinde St. Boelten ist unter Kuratel gestellt worden. Der Landesauschuß erteilt, wie aus Wien gemeldet wird, dem Bürgermeister Dr. Djaer einen strengen Verweis wegen seiner Gemeindevirtschaft.

Ein reiches Obdijahr soll in Sicht sein. Erfahrene Pomologen wollen bereits beobachtet haben, daß die Obstbäume viele Obstansätze zeigen. Leider aber drohen zwischen Blüte und Ernte viele Feinde, welche oft die berechtigten Hoffnungen wieder zerstören.

[Der „erste.“] Aus dem Tagebuch einer jungen Frau. . . . Immer wieder und wieder fanden sich unsere Lippen zum ersten Mal.

Telegramm.

Buda pest, 16. März. Nach der gestrigen Märzfeier zogen die sozialistischen Arbeiter vor dem Klub der Unabhängigkeitspartei, wo es zu lärmenden Austritten kam. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm 19 Verhaftungen vor. Später rottete die Menge sich wieder zusammen, durchzog die Straßen und schlug Schaufenster ein. Sie wurde von der Polizei abermals auseinandergetrieben, wobei weitere 20 Verhaftungen vorliefen.

Anze

Nr. 4

Erscheint Me
biertel. N. 1. 2.

Die D
Verfügung
über die R
S. 287) auf
pro 1 April
Ausdehnung
Steuer-Abre
werten.
Zu d
Formulare
gelommenen
Von d
angefallen
Den

betr die Um
Anordnung
für an Mi
Zur B
(Staats-Anz.
für jedes B
Roulesel auf
Dies u
Ministerialbe
Aufnahme d
sowie für de
(Aufnahme a
Für di
Bestimmungen
Die er
nächsten Tag
Zugleic
10. 83 und
noch Art. 5
Einzugs der
örtlichen
Den 17

Großh
üblichen Bedi

vormittags 11
Lannwald un
3 tann
und IV. Klo
lieferabschnit
Ster buch n
Nadelholzprü

vormittags 1
Oberklosterwa
266 S
und Klotzholz
Prügel.
Forstwe
langen näher

